

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernschreib-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluß: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 127.

Freitag, den 4. Juni 1915.

25. Jahrgang.

Die Getäuschten.

Aus einer statischen Reihe von neuen und alten Männern, von liberalen und konservativen Parteiführern hat das englische Ministerium sich neu zusammengesetzt; auch die mehr demokratisch als sozialistisch gerichtete parlamentarische Arbeiterfraktion hat sich bereit finden lassen, in die Regierung einzutreten, aus der ihr früheres Mitglied John Burns ausgeschieden war, weil er die Verantwortung für die Beteiligung Englands am Kriege gegen Deutschland nicht mittragen wollte. Nur eine Partei hat der heftigen Umwertung um ihre Mitwirkung bis zum letzten Augenblick tapfer widerstanden: die Liberalen. John Redmond, ihr Haupt, war zum Eintritt in das Kabinett ausgerufen, und er persönlich wäre vielleicht auch nicht abgeneigt gewesen, dem Rufe zu folgen. Aber so weit er auch seine Partei bisher auf den praktischen Erfolge verheißenden Regierungen- und Parlamentswegen mitziehen vermocht hatte, hier wollte sie nicht mehr mit sich handeln lassen. Das freundliche Anerbieten des leitenden Ministers, der unversehens aus einem liberalen Führer der Beauftragte einer sehr gemäßigten Gesellschaft geworden war, wurde dankend abgelehnt, und es hat den Anschein, als wollte die irische Wunde am großbritannischen Reichskörper nun erst recht schmerzhaft wieder zu brennen anfangen.

Derr Abseits hatte nämlich die Unvorsichtigkeit begangen, zugleich mit Redmond auch sein Gegengewicht, den bei der ganzen irischen Bevölkerung der grünen Insel tödlich gehaßten Führer der Ulsterbewegung, Sir Edward Carson zum Eintritt in die Regierung aufzufordern, und das Unglück wollte es, daß er von dieser Seite keinen Korb bekam. Der Mann also, von dem man sagen kann, daß er englischer ist als die Engländer, der das vom Parlament wiederholt beschlossene, vom König unterschriebene Selbstverwaltungsgeß für Irland um keinen Preis in Kraft treten lassen wollte, der die offene Revolution nicht nur gepredigt, sondern sie unter den Augen der machtlosen Partei durch Bildung von Truppenkörpern, durch Einschmuggelung von Waffenladungen, durch geräuschvolle Rede- und Wahlversammlungen gründlich vorbereitet hatte, er ist jetzt der mit richtiger Gewalt ausgestattete Justizminister der vereinigten Königreiche. Gewiß ein Vorgang, wie man ihn sonst nur in Portugal oder Mexiko für möglich gehalten hätte. Aber so sehr auch die englischen Liberalen an diesem Wissen herumwürgen, ehe sie ihn schlucken können, sie müssen schließlich zu allem, was ihnen jetzt geboten wird, Ja und Amen sagen, um noch Schlimmeres zu verhindern. Die Iren aber haben, daß neben Carson seine einflussreichsten Bundesgenossen im Kampf gegen die ihrem Lande zugebachten, seit Jahrzehnten heiß umstrittenen Geß an die Regierung gelangt sind, und sie müssen nun damit rechnen, daß die Grute, die sie schon früher in der Scheune zu haben glaubten, noch im allerletzten Augenblick vernichtet wird. Die liberale Partei, mit der sie eifrig zusammengearbeitet haben, um endlich einen ausschlaggebenden Einfluß auf den Gang der politischen Geschäfte zu gewinnen, hat eben gründlich abgewirtschaftet, und die Iren sollen ein Opfer des Krieges werden, wie ihre Interessen auch früher schon englischen Parteien- und Geschäftsrücksichten geopfert wurden. Um eine schmerzliche Erfahrung reicher geworden, nehmen sie den Kampf gegen England mit gesteigelter Erbitterung wieder auf, und in London muß man sich darauf gefaßt machen, daß Ritzners Sendboten in Zukunft unter den Irändern noch schlechterer Erfolge haben werden als bisher.

Die „Konzeption der inneren Kräfte“, in der unsere Gegner ihr Ziel suchen, wäre an sich schon eine ganz gute Sache, wenn sie nicht zu gleicher Zeit ihre militärischen Kräfte mehr und mehr zerteilen und zerplündern müßten. Erst in diesen Tagen wurde von unserer Regierung mitgeteilt, daß die englischen und französischen Truppen, die in Romerum einmarschiert waren und das Land nach und nach zu erobern gedachten, plötzlich wieder das Weite suchen mußten, weil anscheinend in ihrem eigenen Gebiete Eingeborenenaufstände ausgebrochen waren, auf die sie sich nicht vorbereitet hatten. Ähnlich lergest es auch der Koalition unserer Feinde auf den europäischen Kriegsschauplätzen, die sie geschaffen haben. Sie wollen überall kämpfend auftreten, um den Zentralmächten mit samt der Türkei ganz und gar die Luft auszublasen. Das vermehrt nur ihre eigenen militärischen Schwierigkeiten, da wir uns nicht genug sind, ihnen überall da mit starker Macht entgegenzutreten, wo wichtige Entscheidungen fallen können. So wird es auch bleiben trotz Italien, das seine Armee gleichfalls nach mehreren Seiten hin verteilen muß, wenn die Verbündeten von ihr den erhofften Gewinn haben wollen. Wenn nun aber gar auch im Inneren neue Zerpfaltungen und scharfe Parteigegegensätze sich bilden, wie wir es jetzt in England vor uns sehen, so können wir daraus die beruhigende Gewißheit schöpfen, daß eine schlechte Sache auch einen schlimmen Ausgang nehmen muß.

Dr. Sy.

Der Luftangriff auf London.

Nur zögernd hebt die englische Regierung eine Ecke des Schleiers, den sie sorgsam über die Erfolge der deutschen Zeppeline bei ihrem Luftangriff auf London zu ziehen bestrebt war. Die Blätter wurden verwahrt, keinerlei private Nachrichten über die Vorgänge zu veröffentlichen, ja nicht einmal die Namen der Vororte zu nennen, über denen sich Zeppeline zeigten, oder den Weg, den diese genommen haben, im Wort oder Zeichnung irgendwie zu bezeichnen. Erst nach geraumer Zeit bequeme sich dann die Admiralität zu der folgenden kurzen Veröffentlichung:

Die Zeppeline warfen 90 Bomben auf den Stadtbezirk, von denen der größere Teil Brandbomben waren. Eine Anzahl Brände brach aus, aber nur an drei Stellen war das Eingreifen der Brandwehr notwendig, die das Feuer schnell löschte. Kein öffentliches Gebäude wurde beschädigt. Ein Kind, ein Knabe, ein Mann und eine Frau wurden getötet, eine andere Frau schwer, einige Personen leicht verletzt.

Natürlich glaubt in ganz England wie im Ausland kein Mensch daran, daß der deutsche Vortritt so harmlos abgelaufen sei. Daß viel Menschenleben zu beklagen sind, ist allerdings wohl nicht wahrnehmlich. Wie unser Generalstabsbericht mitteilte, richtete sich der Angriff hauptsächlich auf

die Londoner Docks.

in deren Gegend sehr wenig Wohnungen sind, und erfolgte außerdem nachts, wo die Arbeit ruht. Der deutschen Heeresleitung lag nicht an der Vernichtung von Nichtkämpfern, wie sie Engländer und Franzosen bei ihren Luftangriffen auf offene Plätze systematisch betreiben, sondern an der Behinderung von Material, das für die Kriegsführung unserer Feinde von höchstem Nutzen sein könnte. Und der angerichtete Schaden in den Docks, von denen die englische Admiralität schamhaft völlig schweigt, dürfte diesem Zweck durchaus entsprochen haben. Es ist mit Gewißheit anzunehmen, daß sehr wertvolles Material, an Schiffen sowohl wie an Ladung durch unsere Bomben vernichtet wurden. Auch ist anzunehmen, daß ein nachts ausbrechender Brand leicht eine große Ausdehnung annehmen kann, da die Anlagen der berühmten Docks enorm groß und die darin aufgestapelten Warenmengen im Frieden wenigstens ins Ungemeßene gingen. Es mögen einige Angaben über die Größenverhältnisse und den Handel der Docks gegeben werden, die einem im März 1914 veröffentlichten Handbuch der Port of London Authority entnommen sind. Die Docks auf dem Nordufer des Flusses, so heißt es dort, sind: nahe an der Tower Bridge das St. Katharinen-Dock und daneben die London Dock. Auf der Isle of Dogs (der Hund-Insel) liegen drei Docks, die das West-Indische System bilden. Zwei sind das Einfuhr-, das Ausfuhr- und das Süd-Dock. Auf der Spitze der Halbinsel befindet sich das Millwall-Dock. Stromabwärts liegen die beiden Ostindien-Docks, für Ein- und Ausfuhr, mit ihrem geräumigen Bassin, das fast schon ein drittes Dock ist. Hinter diesen, etwas vom Fluß entfernt und parallel mit diesem, befinden sich das Royal-Victoria-Dock, das Royal-Albert-Dock und das Royal-Albert-Dock-Bassin, ein Stück eingeschlossenen Wassers von 4 bis 5 Kilometer Länge, das durchaus schiffbar ist. Etwa 25 Kilometer Stromabwärts, Grauesend gegenüber, liegen die großen Tilbury-Docks, die

Hauptstätten für Londons allgemeinen Markt.

Das gesamte Areal, das von ihren Schuppen und Warenhäusern bedeckt wird, beträgt 20 000 000 Quadratfuß (10,76 Quadratmeter = 1 Quadratmeter), welche Raum bieten für Umlag und Aufbewahrung von Waren von bald 1 500 000 Tonnengehalt (1 englische Tonne = 1016 Kilogramm). Auf der anderen Seite des Flusses liegt das große Surrey Handelsgeß mit seinen Holzbofen. Dort sind auch Londons große Docks für weiches Holz, mit Schuppen für Getreide, Schinken, Käse und dergl., welche auf der Surrey-Seite des Flusses ihren Abzug finden. Außerdem werden jährlich 9 000 000 Tonnen Kohlen nach den Docks verschifft. Der Tonnengehalt der London an auswärtigen Schiffe betrug aber im Jahre 1912 16 581 994 Tonnengehalt. Die Tonnengehalt für dieses vulnerende Herz der reichsten Hafens der Welt, und dieses Herz ist nun von unsern Geschossen getroffen worden!

Oesterreichische fliervorstöße.

Gegen Italien und Montenegro.

Rom, 2. Juni.

Die „Agenzia Stefani“ berichtet: Amlich wird mitgeteilt, daß am Dienstag morgen ein feindliches Flugzeug über Bari und ein anderes über Brindisi erschienen, und beide Städte mit Bomben belegten. In Bari platzte eine Bombe auf dem Dache eines Privathauses. Ein Dachziegel fiel herab und verwundete ein fünfzehnjähriges Kind schwer. Es starb bald darauf. In Brindisi wurden zwei Bürger leicht verletzt und zwei Häuser unbedeutend beschädigt. Das österreichisch-ungarische Flugzeug, welches Bomben auf Bari schleuderte, wandte sich alsdann gegen Molfetta, wo es einige Bomben abwarf, die eine Anzahl Arbeiter töteten.

Chiasso, 2. Juni.

Aber Skutari in Albanien sind heute früh um 8 Uhr zwei österreichische Flugzeuge erschienen und gegen Bodgoritza zu wieder verschwunden. Ihr Erscheinen hat nach der Mailänder „La Sera“ große Erregung unter den italienischen feindlichen Albanern verursacht, unter denen Gerüchte von bedeutenden Niederlagen der Italiener umlaufen. Nach römischen Nachrichten sind heute früh drei Flugzeuge von Cattaro aufgezogen, von denen zwei Bomben auf Antivari, Masniza, Birbazar, Bodgoritza, die montenegrinische Eisenbahn und Schiffe auf dem Sturatissee, ohne bedeutenden Schaden anzurichten, geworfen haben.

Die Kämpfe an der Grenze.

Wie das österreichisch-ungarische Hauptquartier mitteilt, blieben auf dem italienischen Kriegsschauplatz alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg. Die mit großem Aufwande an schwerer Geschützmunition verbundene Beschießung des Plateaus von Lavarone-Folgaria und einzelner Kärntner Sperren vermochte unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen. — Sonst fanden weder an der Tiroler noch an der Kärntner Grenze große Kämpfe statt.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 2. Juni. Prinz August Wilhelm von Preußen ist von dem im Herbst vorigen Jahres erlittenen Autounfall nunmehr soweit hergestellt, daß er die Ausreise ins Feld heute abend angetreten hat, um seine dienstliche Tätigkeit bei einem Armee-Oberkommando wieder aufzunehmen. Die völlige Wiederherstellung wird noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Stockholm, 2. Juni. Das Petersburger „Evangelische Sonntagsblatt“ ist, einem vom Herausgeber an die Abonnenten versandten Bittulard zufolge, auf Verfügung des Hauptchefs des Militärbezirks für die ganze Dauer des Krieges unterdrückt worden.

Der Krieg.

Während im Westen die französische Offensive sich allmählich verbrutet, machen die deutschen Waffen im Osten weitere glänzende Fortschritte. Bei Libau erleiden die russischen Vortruppen Schlappe auf Schlappe, und im Süden sind bei Przemyß und Stry neue Erfolge zu verzeichnen.

Zwei weitere forts von Przemyß gefallen.

Im Mai 1000 Offiziere, 800 000 Mannschaften der russischen Armee gefangen.

Großes Hauptquartier, 2. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Vigy rote nordöstlich von Steenkrante schossen wir ein englisches Flugzeug herunter; die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen. — Die Zuckerfabrik westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder erobert worden. Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Reuville unternommener Angriff wurde abge schlagen. Nur ein kleines, über die Straße Reuville-Scourie vorspringendes Grabenstück ist vom Feind besetzt. — Im Briesterwalde dauert der Nachkampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Reuhausen, 50 Kilometer nordöstlich, und bei Skidish, 65 Kilometer südöstlich Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Szawle und an der Dubissa südöstlich Kielm, sowie zwischen Ustian und Stragola. Bei Szawle machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere bei Dukowitz gelegene Werke der Festung Przemyß sind gestern erobert. Nach dem Siege bei Stry drängen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor.

Die Raubente.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268 869 Mann gefangen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Hiervon entfallen auf die dem Generaloberst v. Mackensen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenanzahl beträgt danach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.B.

Przemyß und Stry.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Die Festung Przemyß steht vor dem Fall. Am 2. Juni hat sich bereits die in den Fortsgürtel gelegte Bresche um zwei neue Werke vermehrt, so daß nunmehr fünf Forts in die Hände der Belagerer gefallen sind. Die Stöße, die die Russen an der Festung Przemyß zu finden hofften, ist im Wanken. Die Russen hatten alles daran gesetzt,

Przemysl zu einem neuen Bollwerk auszubauen. Es scheint aber, daß ihnen das nur bis zu einem gewissen Grade gelungen ist. Allerdings hat man sich auf unserer Seite mit dem Vorgehen gegen die Werke Zeit gelassen und den Sturm durch schwerste Artilleriefeuer gehörig vorbereitet. Die Verluste der Verteidiger müssen sehr hoch gewesen sein. Unter Bericht sprach nicht unisoni von dem „Nest“ von 1400 Mann, die sich den eindringenden Vauern in den ersten drei Forts ergeben mußten. Der erste Abschnitt des Kampfes um Przemysl ist vorbei. Eine breite Lücke klafft in dem Festungsgürtel, der auch auf den andern Fronten ständig unter dem Feuer der schweren Geschütze liegt. Tag und Nacht läßt man den Belagerten keine Ruhe, und schon stehen auch an andern Punkten, besonders im Süden, die Infanteriekolonnen so nahe an den Forts, daß ein Generalssturm nur eine Frage der aller nächsten Zeit sein kann.

Die Przemysl, so scheint auch Lemberg trotz seiner natürlichen Verteidigungsfähigkeit von den Russen nicht gehalten werden zu können, nachdem der feste Punkt Struj nach glänzendem Siege in unseren Händen ist. Die braven Ostpreußen, Pommern und Gardetruppen, die hier auf Anhieb 9000 Gefangene und reiche Siegesbeute machten, haben ihren schönen Erfolg sogleich energisch



weiter ausgenutzt und sind nach Madenice vorgedrungen. Sie gehen jetzt an der Bahn nach Lemberg vor, die östlich der Schlucht des Dniestr den Fluß überschneidet. Der Weg nach Lemberg dürfte ihnen nach dem Fall des Bollwerks Struj kaum mehr ernstlich verlegt werden können. Für Lemberg und für ganz Galizien wird die Stunde der Befreiung aus der Russennot.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Juni. Bei dem Zeppelin-Angriff auf London wurden 80 Bomben abgeworfen. Eine größere Anzahl Brände wurde dadurch verursacht. — Österreichische Flieger bombardieren die italienischen Küstenorte Bari und Brindisi.

2. Juni. Befehl Souches bringen die Unruhen vor. Französische Botschaft werden abgewiesen. — In Nordpolen finden nord- und südöstlich Sibau erfolgreiche Gefechte gegen russische Abteilungen statt, ebenso in der Gegend von Szawle und an der Dubissa. Bei Szawle werden 500 Russen gefangen. — In Galizien werden zwei weitere bei Dubowitz gelegene Werke der Festung Przemysl erobert. Die verbündeten Truppen drängen über Struj auf Rebenice vor. Im Monat Mai sind in Galizien 883 russische Offiziere und 268 989 Mann Russen gefangen worden. 251 Geschütze, 578 Maschinengewehre sind erbeutet. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Mai gefangenen Russen fallen in unsere Hand etwa 300 000 Russen und 1000 russische Flieger.

2. Juni. Bei vergeblichen Angriffen auf den Arn-Mäden werden die Italiener im Rückenlande zurückgeworfen und erleiden schwere Verluste. — In London brechen neue deutschfeindliche Vöbelunruhen aus, bei denen große Verwüstungen auch in nichtdeutschen Geschäften angerichtet werden.

3. Juni. Die von den Russen bisher besetzte österreichische Festung Przemysl wird von den verbündeten Truppen wiederbesetzt. Die Armee des Generals v. Linington dringt weiter in Richtung Lemberg vor. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz mehrere Angriffe der Franzosen, die überall scheiterten und ihnen nur schwere Verluste einbrachten. — An der österreichisch-italienischen Grenze flüchten die Italiener auf verschiedenen Punkten, als sie ins Feuer kamen.

Die Befreiung Przemysls.

Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart: Seit heute 1.30 Uhr vormittags ist Przemysl wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschallleutnant.

Die Glocken, die die Befreiung Przemysls aus Russen Händen verkünden, werden in der ganzen Welt vernommen werden. Überall, wo österreichische und deutsche Herzen schlagen und wo man der deutschen Sache wohlwollend gegenübersteht, mit hoher Freude, bei unseren Gegnern und den in ihrem Schlepptau befindlichen Neutralen mit ebenso tiefer Trauer.

Der Name Przemysl barg nicht nur ein militärisches, sondern auch ein politisches Problem und Programm. Die Russen hatten vor diesem Bollwerk Galiziens eine ungeheure Kraftmenge eingesetzt und verbraucht. Hausenweise türmten sich ihre Leichen in den Laufgräben. Die wachere Besatzung hielt allen Stürmen stand. Und plötzlich drang die neue deutsch-österreichische Offensive unaufhaltsam vor und zwang die Russen, die erbeutete Beute fahren zu lassen, als sie nach ungeheuren Opfern bereits die Fänge nach ihr ausstreckten.

Auch damals ging es, als die Glocken von Przemysl zum Einzug der Österreicher läuteten, wie ein Jauchzen durch die deutschen Lande. Aber um so tiefer war der Schmerz, als schon nach kurzen Tagen die russische Übermacht in neuem Wogensturm herantrieb und Przemysl umbrandete. Wie eine Insel im tobenden Sturme hielt die ringsum eingeschlossene Festung stand. Angriff auf

Przemysl geschickte an ihren Werken und dem fähigen Sinn ihrer Besatzung. Aber was das Schwert nicht vermochte, vollbrachte der Hunger. Unzählige Leiden, eine unendliche Kette von Krankheiten und Entbehrungen zermürbten die Kräfte des zusammengekauerten Volkes. Dazu kam Munitionsmangel. Als alle verzweifelte Durchbruchversuche mißlungen, die letzte Granate verfeuert, der letzte Bissen Pferdefleisch, das letzte Stück Brot verzehrt waren, wurden die Geschütze unbrauchbar gemacht, die Werke mit dem Rest des vorhandenen Dynamits gesprengt. Przemysl fiel am 22. März d. J. die weiße Fahne und die Russen zogen wieder ein.

Jetzt läuten über der Festung nach kurzer Belagerung durch die deutschen und österreichischen Truppen zum zweiten Mal die Befreiungsglocken. Und diesmal haben die Russen keine Reserven mehr, um zu einer neuen großen Gegenoffensive anzusetzen. Ihre Heere sind von der Weichsel bis zum Dniestr in blutigen Schlachten geschlagen und im vollen Rückzug nach Osten. Jetzt wird sich der politische Moment, der bei Przemysls Befreiung durch den Hunger zu Ungunsten der Zentralmächte in die Waagschale fiel, doppelt zu ihren Gunsten bemerkbar machen. Przemysls zweiter Fall ist das Wahrzeichen der völligen Befreiung Galiziens von einem mächtigen Feind, der allmählich seine besten Kräfte eingebüßt hat. In Rumänien und Bulgarien werden die Glocken von Przemysl vornehmlich klingen und vor Abenteurern an der Seite eines geschwächten Russland warnen. Den Verbündeten aber werden sie die auch ihnen nahestehende Befreiung künden und damit dem ganzen Galizien.

Die Bayern in Przemysl.

München, 3. Juni.

Nach einem Telegramm des Generalobersten v. Madenfen an S. M. den König von Bayern ist Przemysl unter hervorragender Beteiligung bayerischer Truppen von den Verbündeten genommen worden.

Die aus Wien gemeldet wird, drängen die deutschen Truppen, nachdem sie nachts die letzten Stellungen der Nordfront gestürmt hatten, um 8 Uhr 30 Minuten vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden drang das österreichische 10. Korps ein, dessen erste Abteilungen bald nach 6 Uhr den Hauptplatz der Stadt erreichten.

Im Mittelpunkt der neuen Nachrichten vom Kriegsschauplatz steht auch beim deutschen Generalstab der Fall von Przemysl, von wo jetzt die siegreichen verbündeten Truppen auf das etwa 80 Kilometer entfernte Lemberg weiter vordringen. Zugleich rückt von Struj aus die Armee Linington in nordöstlicher Richtung dem gleichen Ziel näher und steht jetzt etwa 30 Kilometer vor Lemberg in heftigem Kampf um den Dniestr-Abchnitt. Auf der Westfront führte die feindliche Offensive von neuem zu schweren Verlusten der Franzosen.

Im Vormarsch auf Lemberg.

Großes Hauptquartier, 3. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am den von den Engländern besetzten stark ausgebauten Ort Douze, etwa 3 Kilometer östlich von Ypern, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen und gezwungen, den Turm der Martinskirche in Ypern, auf dem feindliche Artilleriebeschießungen stattfanden, gestern zu besetzen. In der Gegend nördlich von Arras war die Kampftätigkeit auf der Front Souchez—Reuville und südlich wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort nachmittags und in der Nacht mehrfach zu großen Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten. Überall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelche Vorteile zu erringen. Am den östlich der Jüderfabrik bei Souchez wird noch dauernd gekämpft. Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unserer Stellung liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer. So z. B. in Angres, wo 5 Männer, 15 Frauen, 10 Kinder und in Méricourt, wo zwei Frauen getötet oder verletzt wurden. — Im Priesterwalde sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen. — In den Vogesen bewarfen unsere Flieger den Clapport und Bahnhofenpunkt Remiremont und feindliche Truppenlager bei Hohneck mit Bomben. Kleinere örtliche Gefechte entstanden heute nacht in der Gegend des Sehtalles bei Meryel.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Przemysl ist heute früh, nachdem in den Nachstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Besatzung ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Jaroslau scheiterten vollständig. — Die Armee des Generals v. Linington dringt in Richtung auf Zhydaczow, nordöstlich von Struj, vor und kämpft an dem Dniestr-Abchnitt westlich Nikolajow. Die Besatzung der Schlacht bei Struj ist auf 60 Offiziere, 12 775 Mann Gefangene, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre gestiegen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das M. A. D.

Neue Deutschenhetze in London.

Der Londoner Vöbel versteht das Geschäft ebenso gut wie die Herren Grey, Churchill und Lloyd George. Er zeigt dieselbe Raubgier wie die leitenden englischen Minister und dieselbe Heuchelei, wenn es gilt, verbrecherischem Treiben ein patriotisch-stilles Mäntelchen umzubanden. Der Zeppelinangriff auf London mußte ihnen natürlich gleich als Vorwand für eine Racheaktion der jassen, die in Wirklichkeit gemeiner Vöbelungssucht diene. Aber die neue L. -schenhetze wird berichtet:

Die neuen Ausschreitungen gegen Deutsche in London haben am schlimmsten wieder im Osten der Stadt gewütet. Eine ganze Reihe von Läden in Shorebitch wurde geplündert. Viele Ladenbesitzer wurden auf das brutalste mißhandelt und mußten zu ihrer eigenen Sicherheit und zur ärztlichen Behandlung auf Tragbahnen zur Polizeiwache getragen werden. Kurz nach Mitternacht fanden die ersten Ausschreitungen gegen die Schlächterläden in der Dogtonstraße statt. Männer, Frauen und Kinder brachen in einen Laden ein, schleppten den Schlächter aus dem Bett auf die Straße, wo sie ihn schwer mißhandelten. Er konnte nur durch Einreifen der Polizei gerettet werden.

Bald darauf kamen andere Schlächterläden, in Bädereien und andere Geschäfte in derselben Straße an die Reihe. In einem Laden wurde die Rolle um 280 Mark in Papier- und Metallgeld erbeutet. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Zum Leidwesen des „Daily Express“ war der Vöbel vornehmlich und plünderte auch die Läden der russisch-polnischen Juden. Nachdem die Unruhen hier nachgelassen hatten, erschienen Polizeiverstärkungen aus Scotland Yard und Militär, die tagsüber in den Straßen patrouillierten.

Ähnliche Ausschreitungen fanden im Stadtteil St. Newington statt. Als vor dem Polizeigericht in der City freet gegen einen der Plünderer verhandelt wurde, trat die Nachricht ein, daß derselbe Laden nochmals überfallen und diesmal gründlich ausgeräumt worden sei.

Die „Times“ über den Luftangriff.

London, 3. Juni.

Die „Times“ schreiben in einem Leitartikel: Wir möchten vorschlagen, daß, wenn der Luftangriff sich wiederholt, was sicher bald geschehen wird, die Zahl der Todesfälle so bald als möglich veröffentlicht wird. Viele wilde Gerüchte kiefen im ganzen Lande um. Das Verbalen mit Londons Ruhe bei dem Angriff macht auf uns keinen großen Eindruck, denn die große Masse der Bevölkerung erfuhr erst durch die Morgenblätter von dem Angriff. Auch der Spott, daß die Luftschiffe nur wenig Schaden anrichteten, macht keinen Eindruck auf uns, denn es ist klar, daß die Besuche der deutschen Luftschiffe bisher wesentlich den Charakter von Versuchen hatten. Der Deutsche ist ein sehr ernster und beharrlicher Mensch. Es wäre für die Nation als ganzes gut, wenn wir ihn ernst nähmen.

Italienisches Kanonenfieber.

Die hochgepannten Hoffnungen der Italiener, die ihre Armee schon im ununterbrochenen Siegeslauf nach Budapest und Wien rücken sahen, dürften bedenklich herabstinken, wenn ihnen der nachstehende österreichische Generalstabsbericht vom 3. Juni vor Augen kommt:

Die Italiener sehen die erfolglose Beschichtung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie, so ein italienisches Infanterieregiment auf dem Plateau von Bolzaria, mehrere Kompanien bei Misurina und die von einer Offizierspatrouille von und in Gradisca überfallene Kavallerie und Verfallerabteilungen.

Diese herbe Kritik bestärkt die wenig schmeichelhaften Äußerungen französischer Militärs über die neuen italienischen Bundesgenossen.

Nachmusterung der Dräckerberger.

Laut einer Meldung des „Berliner Bund“ aus London werden die italienischen Militärs untauglichen sich dem einer neuen Unternehmung unterziehen müssen. Diese hauptsächlich von den sozialistischen Blättern verbreitete damit der großen Zahl von Untauglichen unter Aristokratie ein Ende machen wollen. — Ein jeder Kommentar und Vergleich mit Deutschland und Österreich erübrigt sich.

Italienische Soldaten gegen den Krieg.

Basel, 3. Juni.

Eine Meldung des „Basler Anzeigers“ aus Chiasso bestätigt die Gerüchte über einen Aufruhr der Soldaten in Mailand. In der Meldung heißt es: Als am Pfingstmontag die Truppen verladen werden sollten, weigerte sich ein Infanterieregiment, in die Wagen zu steigen. Die Soldaten widersetzten sich den Befehlen der Offiziere unter den Rufen: „A basso la guerra!“ „Eviva la repubblica!“ Die anwesenden Zivilisten, hauptsächlich Arbeiter, stimmten in diese Rufe ein. Schließlich entspann sich eine blutige Schlägerei, da sich die Soldaten unter Gebrauch der blanken Waffe mit Gewalt der Verladung widersetzten. Den Offizieren gelang es schließlich, das Militär zu beruhigen. Die Tumulte in der Zivilbevölkerung dauerten fort und führten zu den bekannten Ausschreitungen gegen die Deutschen, weil bestimmte Kreise die Aufmerksamkeit von den unbequemen Randgebungen gegen den Krieg ablenken und in bestimmte Bahnen leiten wollten.

Blutiger Aufstand in Finnland.

Aus Finnland kommen auf Umwegen über das neutrale Ausland Meldungen, die auf eine schwere innere Gärung in dem von Russland getrennten Lande schließen lassen. Aus Stockholm wird vom 3. Juni gemeldet:

In Uleaborg und Åbo veranstalteten Sozialisten Demonstrationen für den Frieden. Durch Rufen auseinandergetrieben, leisteten sie Widerstand. Ein heftiger Kampf entspann sich, in dem über 500 Menschen getötet wurden.

In dieser Meldung paßt ganz und gar die folgende aus Wien: Nach Mitteilungen von Privatpersonen, die aus Finnland eintreffen, steigern sich dort umlaufende Verurteilungen, da sie erzählen, daß in der russisch-baltischen Morte seit dem Tode des Admirals Oster — hier und viele andere Offiziere sollen bei Meutereien umgekommen sein — große Nervosität herrsche. Die finnischen Seebeförden und die Marinebehörden sind angewiesen worden, außerordentliche Vorkehrungen zu treffen. Der Kommandant der Seefestung „Peter der Große“ schränkt in einem Tagesbefehl die Schiffsahrt im finnischen, baltischen und Rigauer Meerbusen ein. In der äußeren See von Helsingfors ist der Verkehr von Privatdampfern, Motorbooten und Yachten überhaupt eingestellt. — Neue zahlreiche Todesnachrichten von russischen Seeoffizieren werden gemeldet; Admiral Goltzbrand ist gestorben.

Petersburg, 3. Juni.

Aber den deutschen Vormarsch in den Ostseeprovinzen schreibt der „Ruskoje Slowo“, die russische Polizei habe vor der Flucht aus Libau alle Döflinge freigelassen, die sofort zu plündern begonnen und den greisen Polizeidiener Scholkonski ermordet hätten.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 3. Juni. „Stockholms Dagblad“ zufolge berichtet die englische Sanitätsregiment in Serbien, daß die serbische Armee zurzeit 87 000 Kranke, davon 8000 Tobschranke, zu verzeichnen hat.

Berlin, 3. Juni. Pariser Blättern zufolge wurde General Moussin, der Kommandeur der 88. Infanteriebrigade, am 21. Mai durch einen Granatsplitter getötet.

Sana, 3. Juni. Londoner Nachrichten melden die baldige Ernennung Ritzners zum Generalissimus in Manderl.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 2. Juni.

(110. Sitzung.)

Das Haus hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung ab. Das Haus hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung ab. Das Haus hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung ab.

Das Haus hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung ab. Das Haus hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung ab. Das Haus hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung ab.

Das Haus hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung ab. Das Haus hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung ab. Das Haus hielt heute nur eine ganz kurze Sitzung ab.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilte Spione. Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts fand der Spionageprozess gegen den 24-jährigen preussischen Kaufmann Emilie Kojas und den 48-jährigen alten englischen Vortragslehrer George Crossan, beide aus Hamburg, statt. Der wegen Spionage angeklagte Crossan wurde wegen versuchten Betrugs militärischer Geheimnisse zu dreijähriger Haft verurteilt, der Angeklagte Kojas wegen Unterlassung einer Anzeige des beobachteten Verbrechens zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte Crossan hatte im Herbst 1914 von Hamburg aus eine Nachricht an das Kriegsamt in London gelangen lassen wollen, die sich auf einen etwaigen deutschen Angriff gegen England bezog. Er forderte den Mitangeklagten Kojas auf, diese Nachricht zu überbringen. Doch kam es nicht zur Ausführung, so daß nur versuchter Betrug vorlag. Der Angeklagte Kojas ist nicht überführt, die Aufforderung des Angeklagten Crossan angenommen und dadurch bei dem versuchten Verbrechen beihilflich zu haben. Er hat jedoch von dem Vorhaben des Crossan Kenntnis gehabt zu einer Zeit, da die Verhütung des beabsichtigten Verbrechens noch möglich war.

Wertlose Kriegs-Kaffee- und Milchtaluppen. Das Schöffengericht Berlin-Schöneberg verhandelte gegen den Kaufmann Peter wegen Nahrungsmitteleinfuhr. Der Angeklagte brachte zum Beweis von 150 Mark Geldpostale in den Handel, welche sieben verschiedene Gegenstände enthielten, u. a. a. Kaffee- und Milchtaluppen. Die chemische Untersuchung ergab, enthielten die „Kaffee“-Taluppen nichts weiter als Schokolade und ähnliche Kaffeeersatzstoffe. Die Milchtaluppen, die aus besserer Rohmilch bestanden, bestanden aus getrockneter Magermilch, so daß die Soldaten im Felde statt des anregenden und nahrhaften Kaffees eine trübe Schokoladenbrühe erhielten. Da der Angeklagte noch nicht vorbestraft ist, nahm das Gericht von der Verhängung einer Freiheitsstrafe Abstand und verurteilte ihn nur zu 100 Mark Geldstrafe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die neue Verordnung über den Aufruf des Landsturms ersten Aufgebots wird vielfach falsch aufgefaßt. Es handelt sich dabei lediglich darum, daß in den Bezirken des 3., 4., 7. und 11. Armeekorps sowie in Sachsen und Württemberg die jüngsten Jahrgänge des Landsturms ersten Aufgebots, also die 17., 18. und 19-jährigen noch nicht aufgerufen waren. Das geschieht jetzt. Doch ist dabei zu bemerken, daß der Aufruf mit der Einstellung nichts zu tun hat.

Eine Anzahl von preussischen Herrenhausmitgliedern hat folgende Interpellation über die Getreideversorgung im nächsten Erntejahr im Herrenhaus eingebracht: Welche Stellung nimmt die königliche Staatsregierung gegenüber den Anträgen des Deutschen Landwirtschaftsrats, die dahinzielen, für das kommende Getreideerntejahr 1. im Interesse der verkaufenden Landwirtschaft die Überschusskommissionen derart gegen den Käufer abzuschießen, daß dem Käufer der Zutritt zu den Überschussverhältnissen nicht mehr gestattet wird, vielmehr diese selbst nach ihrem Ermessen den Überschuss für die Bedarfskommissionen aussondern. 2. anstelle des die Interessen der Käufer vertretenden Organs — der Kriegsgetreidegesellschaft — eine durchaus unter landwirtschaftlichem Einfluß stehende Zentralausgleichsstelle zu setzen, so daß die Einkäufe zwar im Namen und für Rechnung der Verbraucher, insbesondere der Städte, geschehen, tatsächlich aber ebenfalls von landwirtschaftlicher Seite geleitet werden? Die Interpellation ist von Vertretern der Städte im Herrenhaus unterzeichnet, u. a. auch von dem Berliner Oberbürgermeister E. Bernuth.

In Berlin tagte der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen Partei und die Vorsitzenden der Landes- und Provinzialverbände zur Beratung der augenblicklichen politischen Lage. Es wurde der Forderung Ausdruck gegeben, daß die gewaltigen Erfolge unserer Flotte und unserer Flotte auch politisch restlos ausgenutzt werden müssen. Insbesondere sei im Westen das zur Sicherung und Verhütung unserer Machtstellung zu Wasser und zu Lande nötige Gebiet politisch, militärisch und wirtschaftlich an das Deutsche Reich anzugliedern. Im Osten müßten nicht nur strategisch bessere Landesgrenzen, sondern auch neues Siedlungsland erworben werden. Unser überseeischer Besitz endlich sei in Umfang und Gestaltung unseren Interessen als Weltmächte entsprechend auszubauen, wobei unser bisheriges Kolonialreich erhalten bleiben müsse.

Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses beabsichtigt einen Antrag einzubringen, wonach die Regierung ersucht wird, noch in diesem Tagungssitzung dem Landtage eine Vorlage betreffend Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen zu unterbreiten. Die bürgerlichen Parteien sollen, da es der sozialdemokratischen Fraktion nicht möglich ist, bei ihrer geringen Mitgliederzahl die erforderlichen Unterschriften aufzubringen, ersucht werden, den Antrag zu unterstützen, damit seine Verhandlung ermöglicht werden kann. — Ob im Augenblick sich die nötige Unterstützung aus den bürgerlichen Parteien findet, wird von mehreren Seiten bezweifelt.

Frankreich.

Nachrichten, die über Madrid kommen, berichten über die schwierige Lage der Franzosen in Marokko. Im Garbgebiet ist die Situation nach der französischen Niederlage bei Soffo Lador äußerst kritisch. Große Scharen von Beni-Massara-Deuten verstärken die Gorka (Streifscharen) des Reids Kafen Ben-Sala, und beide vereint griffen die Franzosen an, die 100 Tote und Verwundete verloren. Alle den Franzosen unterworfenen Dörfer von Sidi Bu Duma bis Bu Ska sind verbrannt und zerstört. Die Marokkaner fingen auch einen Transport ab und bemächtigten sich zweier Geschütze. Garb (El Garb) in die nordwestliche Provinz von Marokko mit den Städten Tanger, Ceuta, Tetuan usw.

Spanien.

Aus Madrid berichten französische Blätter: Angesichts einiger neutralistischer Rundgebungen in Spanien erklärte Ministerpräsident Dato, daß künftig Rundgebungen jeder Art schärfstens unterdrückt werden sollen. Die Regierung sei bemüht, strenge Neutralität zu wahren. Spanien erhöhe augenblicklich seine Wehrkraft und werde sie erhöhen, solange die Umstände es erforderten. Die Rüstungen hätten keinerlei offensiven Charakter. Sie dienten nur dazu, jeden Angriffversuch gegen Spanien, so unwahrscheinlich ein solches Ereignis auch sei, zurückweisen zu können. Dato bemerkte, daß es in Spanien ausländische Agenten gebe, die die interventionistische Kampagne führen sollten. — Die Spanier haben keinen Anlaß, den in Gibraltar sitzenden Engländern oder den französischen Wettbewerbern in Marokko schöne Augen zu machen. Und deshalb verließen die französischen Zeitungen unter „neutralistischen“ Rundgebungen wahrscheinlich solche, die sich gerade nicht für die englisch-französische Sache interessieren.

Schweiz.

Wie der Bundesrat Schulthess, der Chef des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements mitgeteilt hat, soll nach englisch-französischer Ansicht in der Schweiz ein Einfuhrverbot geschaffen werden, der als Vermittler für die Einfuhr von Rohmaterialien dient und über den Export zu machen hätte. Eine Exportmöglichkeit im Austausch gegen absolut notwendigen Waren würde vorgesehen. Der Trakt enthalte keine Unfreundlichkeit gegen Deutschland und Österreich-Ungarn, da diese Länder auch nur bedingungsweise die Einfuhr von Waren nach der Schweiz bewilligen. Jergensine ausländische Kontrolle soll nicht zugelassen sein. Gegen Italien, das von der Schweiz verlangte, bestimmte Waren sollten nicht nach Deutschland und Österreich geschickt werden, wendet sich die schweizerische Presse mit scharfen Worten.

Großbritannien.

Die „Times“ hatten behauptet, die Franzosen besäßen keine Reserven mehr. Daraufhin ist öffentliche Anklage gegen das Blatt erhoben worden. Die Anklage wird begründet mit einem von den „Times“ veröffentlichten Brief des pensionierten Majors Richardson, der nach einem Besuch an der Front schrieb, die letzten französischen Reservisten ständen im Felde; augenblicklich würden junge unausgebildete Rekruten aufgerufen. Der Staatsanwalt betonte, diese Nachricht sei geeignet, bei den Deutschen Selbstvertrauen, bei den Franzosen und Engländern ein Gefühl der Niederlagenlage zu erwecken. Die Zuschrift Richardsons müsse auf die Franzosen den Eindruck machen, daß in England völlige Gleichgültigkeit bezüglich des Krieges herrsche, außer sofern man Geld dabei verdienen könnte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Juni. Der bliesigen griechischen Geländeschiff ist mit großer Verspätung folgendes Bulletin zugegangen: Allgemeinbefinden des Königs zufriedenstellend. Die Besserung schreitet fort. Das Fieber ist fast völlig verschwunden. Die Heilung des Ergriffenen ist durchaus zufriedenstellend.

London, 2. Juni. Etwa 10 000 Arbeiter einer Strumpfweberei in Leicester, hauptsächlich Frauen, sind in den Ausstand getreten, weil ihnen eine geforderte Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde.

Paris, 2. Juni. „Temps“ schreibt: Angesichts der Lage Algeriens, dessen Wirtschaftsleben durch die Krise im Getreideleben lahmgelegt zu werden drohte, wurde ein Dekret erlassen, das bestimmt, daß das bislang bestehende Einfuhr- und Ausfuhrverbot auf gewisse Artikel aus und nach Algerien aufgehoben wird.

Bukarest, 2. Juni. Auf Grund eines schriftlichen Antrages ist der deutschfreundliche Politiker Marghiloman auf dem Kongress der konservativen Partei zum Parteipräsidenten wiedergewählt worden. Die Gültigkeit der Wahl wird von dem russophilen Fillesku und seinen Anhängern bestritten.

Washington, 2. Juni. Der Präsident empfing heute den deutschen Botschafter Grafen Bernstorff.

Nah und fern.

Das Erdbeben in Süddeutschland am Dienstag nachmittag und in der Nacht auf Mittwoch dehnte sich bis zur Schweiz aus. Man hat das Beben zum Beispiel in Jugenheim an der Bergstraße, in Stuttgart, in München, in St. Gallen und im ganzen Bodenseegebiet beobachtet. In München war die Erschütterung so groß, daß an dem Registrierapparat der Erdbebenwarte die Magnetnadel herausgeschlagen und der Apparat zerstört wurde. In den Häusern kirkten die Fensterhebeln beständig, Betten und Möbel gerieten in eine schwankende Bewegung, so daß die Bewohner aus dem Schlaf geschreckt wurden. Aus dem Allgäu und dem bayerischen Walde liegt die Nachricht von mehreren starken Erdstößen vor. In Augsburg und Nürnberg wurde die Erschütterung ebenfalls wahrgenommen. In Regensburg kirkten die Fensterhebeln in verschiedenen Wohnungen die Mauerwände. In einem Gasthause fiel die Decke herab. In Bergau in Schwaben zeigt das Schulhaus Sprünge, in Neuburg (Donau) war das Erdbeben von starkem unterirdischen Donner begleitet.

Die Vaterland magst ruhig sein! Eine seltene Ehrenbezeugung ist der Gattin der Kaiserin Marie Wilhelmine in Land bei Büchberg, Niederbayern, zu teil geworden, indem bei der Ankunft des vierzehnten Kindes sämtliche Unteroffiziere des ersten Landsturm-Bataillons Basse, zu dem auch die Gattin gehört, die Bataillone über den neuen Bellsbürger übernahmen und auch ein namhaftes Patengeschenk überbrachten. Die Gattin des Bataillonskommandeurs hat die ganze Ausstattungswäsche gespendet.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 5. Juni.

Sonnenaufgang	8 ¹⁴	Mondaufgang	12 ¹⁷ R.
Sonnenuntergang	8 ¹⁴	Monduntergang	12 ¹⁷ R.
1899 Spanischer Maler Don Diego Velazquez geb. — 1804 Reisender Hermann Schomburgk geb. — 1820 Komponist Karl Maria v. Weber gest. — 1848 Treffen bei Nibel und Döppel: die Deutschen unter Wrangel werfen die Dänen unter Gledemann bis in die Döppeler Schanzen, werden aber wieder zurückgedrängt. — 1887 Deutscher Maler Hans v. Marées gest. — 1906 Philosoph Eduard v. Hartmann gest.			

Regen. Viele Wünsche verlangten in letzter Zeit immer dringender nach Regen, da das im übrigen schöne Wetter etwas zu anhaltende Trockenheit brachte. An einigen Stellen ist la nun auch Regen niedergegangen, aber wir könnten jetzt noch vielfach zum Gedeihen der wichtig empfindenden Ernte mehr gebrauchen. Man macht sich gar keine Vorstellung von den unermesslichen Wassermassen, die bei einem einzigen Regen aus den Wolken herabkommen. Bei einem sehr geringen Niederschlag von nur 1 Millimeter Höhe fällt schon 1 Liter Wasser auf 1 Quadratmeter Bodenfläche oder 1 Million Liter auf 1 Quadratmeter. Nehmen wir als Beispiel einen Regen in Berlin an. Die Stadt Berlin ohne Vororte hat einen Flächeninhalt von 70 Quadratkilometern. Bei einem Regen von nur 1 Millimeter Höhe fallen also auf Berlin 70 Millionen Liter oder 700 000 Hektoliter Wasser herab, die das Gewicht von 1 400 000 Zentner darstellen. Also schon ein geringer Regen läßt eine Riesenschale Wasser auf die Stadt herabfallen. Da nun Berlin eine jährliche Niederschlagshöhe von 761 Millimeter hat, so kommen nach einer einfachen Rechnung jedes Jahr in Form von Regen und Schnee 532 Millionen Hektoliter Wasser auf Berlin herab, die das gewaltige Gewicht von 1 065 Millionen Zentner haben. Man kann sich von dieser ungeheuren Wassermenge ohne weiteres keine Vorstellung machen. Denken wir uns diese ganze Masse in gefrorenem Zustande, so würde sie einen Eisblock darstellen, der bei 1000 Meter Breite und Länge eine Höhe von 58 Meter hätte, also beinahe so hoch wie die Berliner Siegesallee, die 61 Meter mißt. Würde diese Eismasse über ganz Berlin, über Häuser, Straßen, Plätze und die Gewässer verteilt, dann wäre die ganze Stadt unter einer Eisdecke von 75 Zentimeter Dicke begraben. Nehmen wir an, daß die durchschnittliche Regenhöhe in ganz Deutschland nur so viel beträgt wie in Berlin, trotzdem sie tatsächlich etwas höher ist, so berechnen wir, daß jährlich in Deutschland 4 Billionen Hektoliter Wasser aus den Wolken herabfallen, es ist das eine Wassermenge, die einen See von 40 Quadratkilometer Oberfläche und 10 Meter Tiefe vollständig ausfüllen würde. Hiernach können wir uns eine Vorstellung davon machen, welche unermesslichen Wassermengen in den Wolken in Form von feinen Wasserbläschen aufgespeichert und vom Winde in alle Welt getragen werden. Und welche ungeheure Summe von Arbeit muß die Sonne leisten, die tagtäglich durch die von ihrer Wärme verursachten Verdunstung solche Riesenschalen mit Feuchtigkeit emporhebt!

Blühende Gescheine sind dieser Tage in dem Weinberg des Herrn Karl Vahl im Reppelstein gefunden worden, ebenso fand Herr Streckenwarter Eisenbrenner in seinem Weinberg an der Spayer Höhe blühende Gescheine.

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung der verwundeten und erkrankten Krieger bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Jeder, der von einer Auslandsreise Geld oder Postwertzeichen mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie dem Roten Kreuz zur Verfügung. Wer umlaufsfähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) oder gültige Postwertzeichen im Betrage von wenigstens 25 Mk. einbringt, erhält als Ehrenpreis eine Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschoßmetall hergestellt ist. Kreuze, Schalen, Stämme und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammelstätigkeit zu widmen. Edelmetalle werden auch in ungemünzter Form entgegengenommen. Die gesammelten Gegenstände liefert man ein bei der Sammelstelle: Schatzmeister Bürgermeister Herpell-St. Goarshausen.

Weiterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Nur i Süddeutschland sind die ersten Regen in Gestalt von Gewittern in den letzten Tagen eingetreten. Neue Tiefdruckgebiete scheinen im Nordwesten zu liegen. Ausichten: Bismuth warm, veränderlich, vereinzelt etwas Regen oder Gewitter.

Vereins-Nachrichten.

Jugendkompanie.

Seute abend 8.30 Uhr: Übung in der Turnhalle.

Bekanntmachung.

Es ist in den letzten Tagen von jungen Mädchen versucht worden, den kriegsgefangenen, hier beschäftigten Franzosen Blumen zuzufertigen.

Von einer Namhaftmachung dieser ehrvergeßenen Personen will ich nochmals absehen, bemerke aber, daß bei weiter vorkommenden Fällen die Namen dieser Mädchen veröffentlicht und der Kommandantur angezeigt werden.

Der Aufenthalt am Lager im „Schützenhof“ ist streng untersagt.

Braubach, den 4. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Versteigerung.

Sonntag, den 5. Juni d. J., vormittags 8.30 Uhr kommen auf dem Gemeindeparkplatz an der Oberallee etwa 300 Tannenstangen geeignet zu Bohnenstangen zur Versteigerung.

Braubach, 4. Juni 1915.

Der Magistrat.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Brücke im Hinterwalder Tal auf der Grenze zwischen Braubach und Oberlahnstein droht dem Einsturz und wird deshalb der Weg nach Hinterwald für Fuhrwerk bis auf Weiteres gesperrt.
Braubach, 1. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Durch die Eingliederung von Feuerwehrleuten zu Kriegsdiensten ist es nötig, die Feuerwehrpflicht auf ältere und jüngere Jahreshalten auszuweiten, um die einzelnen Abteilungen einigermaßen in genügender Stärke zu erhalten.
Daher werden noch feuerwehrpflichtig hiermit erklärt a e in den Jahren 1860, 1861, 1862, 1863, 1864, 1865 und 1898, 1897 Geborenen.

Dieselben haben sich bis spätestens Samstag, den 5. Juni d. J. im Zimmer 3 des Rathhauses zu melden.
Reklamationen können nur in ganz besonderen Fällen angenommen werden. Es wird erwartet, daß in dieser schweren Zeit Jedermann sich ohne Widerstreben bereit findet, die in den Krieg gezogenen Mitbürger in der Heimat zu ersetzen.
Braubach, 1. Juni 1915. Der Bürgermeister.

Die Nachschau der Impflinge findet Montag, den 7. Juni, Nachmittags 2.30 Uhr in der Kleinkinderschule statt.
Braubach, 31. Mai 1915. Die Polizeiverwaltung.

Gefundene Gegenstände.

2 Schlüssel.
Rechte an vorbezeichnete Gegenstände sind innerhalb 3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.
Braubach, 2. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Die am 27. Mai d. J. abgehaltene Holzversteigerung ist nur für die Distrikte Eschbach und Samseichersschlag genehmigt. Das Holz in Altmund ist nicht genehmigt und kommt daselbst Montag, den 7. Juni d. J., nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle nochmals zur Versteigerung.
Es werden versteigert:

8 Acker Buchenheit, 2 Acker Knüppel und 15 Acker Kiefernknüppel.

Sammelpunkt am Eingang des Ermensteler Tales.
Braubach, den 29. Mai 1915. Der Magistrat.

Schürzen

Blousen-, Kleider-, Haus-, Zier- und Kinderschürzen
für Mädchen und Knaben.
Geschw. Schumacher.

Heidelbeer-Wein

süß

— von angenehmer aromatischer Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende
— per Flasche 80 Pfg. —
empfiehlt

Jean Engel, Braubach.

Alle photographischen Bedarfsartikel

wie:

Photo-Platten, Photo-Papiere,
Photo-Postkarten, Fixiersalz,
Entwickler, Tonfrierbad,
Schalen, Copierahmen,
Blitzlichtpulver, Blitzlichtpatronen,
Abschwächer, Verstärker
für Film und Platten

und vieles andere mehr bekommen Sie in reichhaltiger Auswahl in der

Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Dunkelkammer im Hause.

Kartoffel-Sparschäler

in bester Ausführung empfiehlt billigt
Julius Rüping.

Alter Korn Tieröl

aus der berühmten Brennerei von
H. C. König in Steinhagen
empfiehlt
Emil Eschenbrenner.

Paterno
Blut-Apfelsinen
prachtvolle, gesunde Frucht
empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Syndedikon
in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Wieder frisch eingetroffen
feinste saftige
**Apfelsinen
u. Zitronen**
Jean Engel.

Mein großes Lager in
Pfeifen & Mutzen
jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung
Rud. Neuhaus.

Prima
Swetschenfrucht
ausgezeichnete, billige Brot-
auflage frisch eingetroffen.
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!
Strümpfe

in Baumwolle in allen Gr.
für Damen und Kinder in
schönsten Mustern zu äußerst
billigen Preisen.
Rud. Neuhaus.

Handtuch-Gebild
in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Verreist
bis zum 1. Juli
Sanitäts-Rat Dr. Fütth,
Spezialarzt für Frauen-
krankheiten, Coblenz,
Mainzerstr. 75.

**Damen- und
Mädchenkleider**
werden billig angefertigt in
und außer dem Hause.
Lohnsteinerstraße 58.

Spielkarten
wieder eingetroffen.
A. Lemb.

**„Solarine-“
Puz-Cream**

pulvt alle Metalle verbläutend
und gibt schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

„Bulkan“
Ofenputztur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

**Honig-
Fliegenfänger**
— beste Qualität —
offert Chr. Wieghardt.

Calcium-Carbid
per Klg. 40 Pfg.
Chr. Wieghardt.

vorzügliches Schutzmittel gegen
Witbschaden empfiehlt
Chr. Wieghardt.

Fliegenfänger
eingetroffen
Jean Engel.

Apfelwein
per Liter 30 Pfg. im Anstich.
Adolf Wieghardt.

**„Global“-
Mottentod**
tödt Motten und Brut.
Jean Engel.

Korsetts

für Damen und Kinder in
allen Weiten.
Gute Ware — billige Preise
Geschw. Schumacher.

**Camembert-
Käse**
in Portionsstücken, zum Ver-
sand ins Feld geeignet, frisch
eingetroffen.

Reizende Neuheiten zur
Damenschneiderei
Knöpfe, Besätze,
Garnituren
neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

**Waschmaschinen
Dringmaschinen**
alle verschiedene Arten empfiehlt
Gg. Phil. Clos.

**Gefinde-
dienstbücher**
sind wieder zu haben bei
A. Lemb.

Feldpost
ft. Gonda-Käsechen
von circa 1 Pfd. bei
Jean Engel.

Unter der Marke:
**„Steinhäger
Urquell“**
(gefehlisch gefügt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
St. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
C. König, Steinhagen i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
E. Eschenbrenner.

Codes-Anzeige.

Freunden, Verwandten und Bekannten die
traurige Nachricht, daß meine innigstgeliebte
Gattin, unsere Schwester und Tante

**Frau
Heinrich Clos**

geb. Ihlein

im Alter von 73 Jahren nach kurzem Kranken-
lager sanft dem Herrn entschlafen ist.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teil-
nahme an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Braubach, Frankfurt a. M., den 3. Juni 1915.

Die Beerdigung findet statt am Samstag
nachmittag 5 Uhr von der Untermarktstraße aus.

Empfehle mein

großes Lager

in:
Aufnehmer, Schrapper, Wasch- und Abseifbürsten,
Rehrbejen, Handseger, Bierglashürsten, Zentrifugen,
Flaschen, Spülbürsten, Kleider-, Wachs-, Schmutz- und
Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfer usw.,
ferner:

Herb- und Messerpuhsmiergel, Glaspapier, Flintstein-
papier, Schmiergelleinen, Storch zum Reinigen der
Herbplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher
usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Hochfeine Matjes-Heringe

empfiehlt
Jean Engel.

◀ Sensen ▶

Sensenwürfe, Schleifsteine
und Schlotterfächer

in großer Auswahl neu angekommen bei
Georg Philipp Clos.

Zur Rasenbleiche

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen
**Gesskannen, Wäsche-
leinen, Klammern usw.**
Julius Rüping.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in
Herren- und Knaben-

Strohhiiten

sowie hauptsächlich in Kinderhüten
zu ganz auffallend billigen Preisen zeigt an
R. Neuhaus.

Kupfervitriol
zum Spritzen der Weinberge
offert
Chr. Wieghardt.

**Heil's
Waschmaschinen**
sowie
verzinkte Eimer von 2632 cm
" ovale Wannen 3675 "
" Waschtöpfe 3644 "
Durchmesser,
sind stets vorrätig und billigst zu haben bei
Chr. Wieghardt.

